

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 638, in Deßloch 6, in Eltville 216.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Zimmer), Friedrichstraße 9 und Eltville (H. Böhm), Gdr. Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Mittwoch
19
April

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf., mit Belegzettel. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile für auskömmliche Anzeigen 25 Pf., Restansätze 1 Mt.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für Geschäftsverhältnisse und Anzeigen: Dr. phil. Geueke, in Wiesbaden, Hauptstraße 10. Druck: Dr. phil. Geueke, in Wiesbaden.

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Wöchentliches Sonntagblatt“.
Zweimal jährlich: „Sommer- und Winter-Rauschblätter“.
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Nr. 93 — 1916

34. Jahrgang.

Ein neuer Sieg bei Verdun

Ueber 40000 Gefangene

Fast 40 000 Gefangene, die neueste Ziffer mit einer, haben uns die bisherigen Kämpfe vor Verdun eingebracht. Ein gewaltiger, ja ein beispielloser Erfolg! In offener Schlacht, wo es sich nur um Teilangriffe handelte, erbeutet, ist den schlagenden Beweis für Deutschlands Ueberlegenheit allen denen, welche objektiv den kriegerischen Ereignissen nachschauen, und der französische Halbamtliche Versuch, Deutschen als Vilgner an den Branger zu stellen. Die Kunde muß dazu dienen, um die phantastische Ziffer abzustreiten. Und Deutsche bedarf es einer Widerlegung nicht. Niemand will daran, daß die Zahl der Gefangenen reißend ansteigt und daß die Phantasie bei der Fälschung vollkommen ausgereizt wurde. Aber immerhin ist es gut, daß den Schwindlern der Seine auf die Finger geklopft und das ungläubere Handgepflegt wird. Wer trotzdem noch ein ungläubiger Thomas ist, mag jenes im Operationsgebiete erscheinende Blatt lesen, das sich schwarz auf weiß der Richtigkeit der deutschen Angaben vergewissern. Von den über 40 000 Gefangenen sind in dem Korpsbezirk fast 31 000 untergebracht. Glücklicherweise sind auch neutrale Kriegsverrichteter sich wiederholt die Gesamttruppe angesehen und die Angaben der deutschen Tagesblätter reiflich bestätigt. Es ist auch kaum zu erwarten, daß jemand vor dem Kriege noch nicht bewährten Welt sich durch das französische Dementi beeindrucken läßt. Und sogar die Freunde der Deutschen werden den Kopf schütteln, da sie keineswegs an den eigenen Angaben zweifeln. Besonders die russische Presse macht sich über die Bergungen daraus, die hohen Gefangenenziffern gerade hervorzuheben. Wie doch damit aller Welt kundgemacht nicht nur die Russen, sondern auch die Franzosen zu werden und Hunderttausenden in die Gefangenschaft abgeführt werden. Frankreich selbst kann von hohen Gefangenenziffern berichten, die eigenen Tagesberichte sprechen höchstens von über 100. Vergleichst man die offiziellen deutschen Berichte und die französischen Bulletins, so tritt Deutschlands Ueberlegenheit deutlich hervor.

Es wäre indes falsch anzunehmen, die Franzosen spekulierten auf die Unzuverlässigkeit der neutralen Länder oder die Leichtgläubigkeit der lieben Bundesgenossen. Wenn die Regierung zu dem Dementi herabsinkt, so einzig und allein deshalb, um die eigenen Bevölkerung eine Veruhigungswille zu verschaffen. Die französischen Berichte schilderten bisher die Lage vor Verdun als ziemlich bedeutungslos. Alle von den Deutschen eroberten Stellungen waren einmal strategisch sehr unbedeutend, zum anderen war jedesmal eine planmäßige Rücknahme erfolgt. Treffen man die deutschen Angaben über die Gefangenen, so kann man auch der chauvinistische Franzose nicht an den deutschen Erfolgen zweifeln. Nehmen wir den neuesten Bericht. Im ganzen haben die Franzosen 1738 Gefangene erbeutet. Dabei scheinen die erbeuteten Stellungen von einem so großen Umfange gewesen zu sein. Werden aber auf einen so beschränkten Raum 1738 Gefangene gemacht, so ergibt sich daraus, für wie wichtig Frankreichs Heeresleitung jene Stellungen eingeschätzt hat. Und weiter lesen wir in den offiziellen Berichten, daß die bisherigen Fortschritte der Deutschen ganz unregelmäßiger Natur seien. Die Franzosen werden sich mit Recht freuen, wenn es ihnen gelingt, nicht über 40 000 Gefangene erbeutet worden sein. All jene Zweifel sollen behoben werden, indem die Zahl der Gefangenen einfach abgezogen wird. Man merkt die Absicht, und sieht die notwendigen Schlüsse — nicht nur wir, sondern auch die Franzosen. Und die hohen Ziffern, wie planmäßig unsere Heeresführung vor sich. Wir brauchen keine Augenblicke zu verlieren, wir brauchen keine Vermutung für Kriegsanleihen zu machen, wie haben es auch schon nötig, im Interesse unserer Bundesgenossen und zur Erleichterung des Inneren nicht erzielte Erfolge mitzuteilen. Die deutsche Heeresleitung hat Zeit, sie läßt sich nur von strategischen Erwägungen leiten, und wie recht sie daran hat, das beweisen die 40 000 Gefangenen, das beweist das französische Dementi.

Die Herren an der Seine haben eine scharfe Zensur eingelegt. Das scheint nun einmal mit freibeitlichen und demokratischen Ansichten durchaus übereinzustimmen. Aber die Zensur kann die Einsicht neutraler Zeitungen verhindern. Mit Schmach und Ehre man aus Frankreich — werden die neuesten Nummern der Wiener Blätter erwartet. Aus diesen trüben Quellen will sich ein Urteil bilden. Und da liest man von den gewaltigen Gefangenenziffern. Ganz mit Recht taucht die Frage auf: Wenn man die hohen Gefangenenziffern haben, wie niederschmettern mag dann eigentlich die Zahl der Toten und Verwundeten sein. Wie die Franzosen in deutsche Hände fallen, ist ein furchtbares Artilleriefeuer vorausgegangen, das die hohen Gefangenenziffern haben, wie niederschmettern mag dann eigentlich die Zahl der Toten und Verwundeten sein. Wie die Franzosen in deutsche Hände fallen, ist ein furchtbares Artilleriefeuer vorausgegangen, das die hohen Gefangenenziffern haben, wie niederschmettern mag dann eigentlich die Zahl der Toten und Verwundeten sein.

wagt, Verlustlisten herauszugeben. Dieser Unterstromung soll damit begegnet werden, daß durch eine Dementi genaue deutsche Angaben einfach bekräftigt werden. Gegenüber einer solchen Praxis sind wir vorläufig machtlos. Unsere Waffen müssen den Sieg weiter vorwärts tragen, um so ein großes sinnvolles Ereignis dem französischen Volke kundzugeben. Möglich, daß dann die Begegnung zurückgeht, daß die einzig notwendigen Schlüsselforderungen gezogen werden. Vorläufig schämen wir das französische Dementi als das ein, was es in Wirklichkeit ist: Ein Versuch, die französische Bevölkerung über die wirkliche Sachlage zu täuschen und als eine Bestätigung der deutschen Waffenerfolge.

Erfolge bei Douaumont

Großes Hauptquartier, 18. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend St. Elou ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.
Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordöstlich von Loos entspannen sich teilweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In Gegend Neuville und bei Bourvaignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.



Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entriß niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellung am Steinbrück 700 Meter südlich des Gehöftes Haubromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. 42 Offiziere, darunter drei Stabsoffiziere, 1646 Mann sind unverwundet gefangen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der „Wazette des Ardennes“ veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offizieren, 38 155 Mann.

Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen.
Angriffsversuche des Feindes am und im Gaillette-Balbe wurden bereits in der Bereisung oder in den ersten Anfängen durch Feuer vereitelt.

Gegen unsere Stellungen in der Woivre-Ebene sowie auf den Höhen südlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Am Brückenkopf von Dürenbrück brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowka auf schmaler Front eingesehene russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung.

Unser Tagesbericht meldet einen schönen Erfolg in unserem Angriffszentrum vor Verdun. Die französischen Stellungen am Steinbrück südlich von Haubromont und auf dem Höhenrücken von Thiaumont sind in unserer Hand.
Auf dem rechten Maasufer beginnt unsere Front am Flusse dicht nordwestlich von Bouchardville. Sie streift diesen Ort im Norden, um sich dann entlang des Südrandes des Weiserlandes, nordlich von Aves, vorbei an den Steinbrücken von Haubromont,

zwischen Thiaumont und Douaumont durch den Gaillettewald, zwischen Tori und Fort Bauz, nach der Woivre-Ebene hinzuziehen. Douaumont mußte längere Zeit hindurch gegen die Wiedereroberungsversuche der Franzosen gehalten werden, ehe es unseren Truppen gelang, im Walde südlich der Höhe Fuß zu fassen. Wir sind im Besitz des nordwestlichen Teiles des Gaillettewaldes, wenn auch die Franzosen dies bestreiten. Raum im Nordteil des Gaillettewaldes eingebrungen, griffen unsere Truppen die nordwestlich des Waldes belagerten feindlichen Werke an und nahmen auch diese. Aus diesen Werken hatten die Franzosen ein hartes Feuer gegen die rechte Flanke von Douaumont unterhalten.

Mit dem Fortschreiten unserer Angriffslinie bei Thiaumont ändert sich für die Franzosen die Verteidigung im Abschnitt Fras-Fort Bauz in jeder Hinsicht unvollkommener Weise. Der Rest des Gaillettewaldes befindet sich voraussichtlich, besonders im Westen, nicht mehr lange in den Händen der Franzosen. Die Verteidigung von Fort Bauz wird in ihrer linken Flanke hart bedrängt. Die deutschen Truppen liegen nördlich der Höhe de la terre und dem Orte Fleury, oder vielmehr den Trümmern, die einst diesen Namen führten, unmittelbar gegenüber. Für die Weiterverlagerung unserer Angriffe eröffnen sich hier weitgehende Aussichten, deren Erörterung jetzt jedoch nicht angebracht ist. Die Fortschritte bei Thiaumont und südlich Haubromont müssen jeden sachverständigen Beurteiler mit hoher Befriedigung erfüllen. Aus der Mitte der feindlichen Kampffront reißen sich die Stütztruppen in einen Abschnitt heraus, ungeachtet dessen, daß dieser Abschnitt unter dem Feuer einer außerordentlich starken Verteidigung liegt. Gerade der jetzt genommene Abschnitt bildet die nächste Etappe nach dem Kernwerk Verdun selbst.

Drei Ziele vor Verdun erreicht

In einem Artikel der „E. L.“ wird dem ständigen französischen Hinweis gegenüber, daß Verdun noch immer nicht gefallen sei, darauf hingewiesen, daß unsere bisherigen Erfolge vor Verdun drei große Ziele bereits errungen haben. Verdun war ursprünglich das „Anti-Metz“ und sollte als Ausfallort des feindlichen Vorgehens eine Rolle spielen. Diese hat es nicht nur vollkommen eingebüßt, sondern es ist sogar zum dem Verteidigungswerk des von mehreren Seiten hier zusammengejagten und scharf bedrängten Feindes geworden. Von der Offensive von Verdun aus kann also keine Rede mehr sein, zumal noch hinzukommt, daß die Verteidigung dieses Fortes, das jetzt unseren Vormarsch in das Innere Frankreichs sperren soll, schon ungeheure Truppenmassen aufgezehrt hat, deren Fehlen auch die Aufnahme einer Offensive unmöglich macht. Damit ist bereits ein zweites Ziel erreicht, das nämlich die Unschlüssigmachung des feindlichen Heeres bedeutet. Zur Erreichung dieses Zieles sind, wie der heutige Stand der Dinge zeigt, unsere Führer den einzig richtigen Weg gegangen. Unsere Erfolge vor Verdun werden aller Voraussicht nach noch weiter ausgebaut werden und noch köstlichere Früchte tragen als bisher. Bis zu welchem Ziel einmal dieser Angriff führen kann und wird, sei unerörtert. Drei Ziele sind erreicht: Verdun ist nicht mehr Ausfallort einer Offensive; ein großer Teil des französischen Heeres ist völlig dem Krieg entzogen, zum Teil auf einem sehr kleinen Teil der Front gebunden und drittens sind durch unsere bisherigen Erfolge alle Vorbedingungen geschaffen, um das bisher Erreichte systematisch auszubauen, ohne daß der Feind trotz aller Kraftanstrengung uns hindern kann, den einmal begonnenen Weg zu Ende zu gehen.

Ueber 600 Italiener gefangen

Wien, 18. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der kahlenbündischen Front entwickelten die Italiener gestern stellenweise eine regere Tätigkeit. Ueber Trient kreuzten zwei feindliche Flieger, die durch Bombenabwurf zwei Zivilpersonen töteten, fünf verwundeten. Unsere Jägerjagde verjagten die feindlichen bis Oradeo und erzielten dort einen Bombentreffer auf einem italienischen Torpedoboot. Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Dobersdo und am Görzer Brückenkopf kam es zu Geschützkämpfen. Bei Jagora wiesen unsere Truppen heute früh einen Angriff unter beträchtlichen Verlusten des Gegners ab. Der Tolmeiner Brückenkopf stand bis in die Nacht unter lebhaftem Artilleriefeuer. An der Räriner und Tiroler Front hielten die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke an, am heftigsten waren sie am Gol di Lana, wo sich das feindliche Feuer abends zum Trommelfeuer steigerte. Nach Mitternacht setzten die Italiener hier zum allgemeinen Angriff an; dieser wurde abgeblasen. Später gelang es dem Feinde, die Bestuppe des Gol di Lana an mehreren Stellen zu sprengen und in die gänzlich zerstörte Stellung einzudringen. Der Kampf dauert fort. Im Suga-Tal, wo die Italiener in letzter Zeit unsere Vorposten durch wiederholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegenstoß aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen. Er ließ hierbei 11 Offiziere, 600 unverwundete Gefangene, vier Maschinengewehre in unseren Händen.

Friedensstimmen in Italien

Berlin, 19. April. Die kriegsfeindlichen Sozialisten Italiens bestreiten laut „Voss. Zig.“ für den 1. Mai große Kundgebungen vor zur Verkörperung der Friedensliebe der italienischen Arbeiterschaft und ihres lebhaftesten Wunsches nach Wiederherstellung des Friedens.

die Schmerzenkrise unseres Volkes gehört, als wir die Wunden unseres Volkes verbinden...

kleine politische Nachrichten

Die Kämpfe in Mexiko

Bertram, 18. April. (W. B.) Die "Times" berichtet nach Berichten aus Mexiko in der Reichs...

Fronleichnam in Nassau

IV.

Zu der Verordnung des Regierungspräsidenten vom 1916 haben nunmehr die Landräte in den einzelnen...

Die für Viehtrieb gilt, trifft auch für Wiesbaden zu. Viehtrieb...

Auszug aus den amtl. Verlustlisten Nr. 507 und 508

- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80: Oberst, Philipp (Horsheim) bish. verm., gefallen. Infanterie-Regiment Nr. 81: Oberst, Philipp (Breuninger) bish. verm., gefallen...

Eine seltsame Operation

Ergänzung von Walter Kabel

"Bitte sehr! Fahren Sie nur fort." Durch einen unglücklichen Zufall habe ich nun vor Jahren...

- Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 8: Kellchenbach, Hermann (Wepbach, Unterlahnfels) verm. Lehr-Infanterie-Regiment: Schneider, Karl (Griesheim, Höchst) lvm. Infanterie-Regiment Nr. 118: Gerbein, Albert (Weilmar) lvm. u. a.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Bischofswedel Toni Schmitt (Lamberg), Helgenborn D. Schwenz (Erbdenheim)...

Bermischtes

Englands Schrei nach den Wäthern. Das die Gesellschaften in London, die sich eines für auch im Krieg...

Eine Kriegserzählung in fünf Partien. Die heroischen Taten sind hier im Kampf, aber recht lebhaft im...

Zur Lebensmittelfrage

Getreide- und Brotpreis

Mittlergutspächter Löffler in Groß-Jüchower bei Leipzig hat vor geraumer Zeit in der Tagespresse den Nachweis...

der geltenden Getreidehöchstpreise. In dieser Untersuchung kommt er auf Grund sorgfältiger Berechnung zu dem Ergebnis...

Der innere Feind

In einem Artikel "Die Kritik des Städtetags" bricht Paul Darns wie folgt den Stab über unsere Bureaukratie: Der Deutsche Ethnolog...

Schon vor Beginn des ersten Kriegswinters haben sachkundige Leute — der hiesige Dr. Deim umh hier an erster Stelle genannt...

Über vielleicht ist es doch ehrenvoll! Unter einem gewissen Gesichtspunkte auch das, dann aber nur nicht für die, denen die Verantwortung...

Aus aller Welt

Mainz. (Die Stadt Mainz als Erbin.) Nach einer Meldung der "Times" hat ein in London verstorbenen Kaiser...

"Ich wohne hier bei Bekannten, bin wenig zu Hause", meinte der Fremde andächtig. "Jedenfalls las mir bequemer, wenn ich selbst übermorgen nachfragen kann..."

Im Sprechzimmer Sprengels fanden die Fenster weit offen und ließen die frische Luft eines warmen Mittags in den von süßlichem Chloroformgeruch erfüllten Raum hinein...

Dr. Winter sagte jetzt halbblau zu seinem Kollegen, indem er mit Würde und Seife den leeren herausgeschüttelten Bergkrissall von den anhaftenden Unreinlichkeiten zu säubern begann...

er bei einem wenig beschäftigten Arzt die sorgfältigste Pflege erhoffte. So erwiderte er denn: "Ich gebe auf Ihren Vorschlag ein, Herr Gähler. Ein Bekannter von mir ist eherer Militärarzt an der chirurgischen Klinik..."

Seltflachen ergab, daß das Färchen sich zu der Tat vorher Mut zugezogen hatte. Beide hatten vor der Tat ihre Ringe gewechselt.

Düsseldorf. In der jüngsten Zeit wurde hier in über 100 Fällen gegen jugendliche Personen wegen Rauchens in der Öffentlichkeit das Strafverfahren anhängig gemacht.

Düsseldorf, 17. April. Das Schöffengericht verurteilte den Händler Wilhelm von der Beint, der als angeblich „reines holländisches Salatöl“ ein völlig unbrauchbares Gemisch von Wasser und Pflanzenöl zu 3.50 Mark für das Liter in erheblichen Mengen verkauft hatte, wegen Betrugs und wissenschaftlicher Nahrungsmittelfälschung zu sechs Monaten Gefängnis.

Eberfeld, 15. April. Ein Raubmordversuch wurde hier gestern Abend gegen halb 6 Uhr in der Fabrik von Weperbusch u. Co. auf einen Fabrikmeister unternommen. Als der Mann in einem Zimmer des ersten Stockwerks mit dem Abzählen der Löhne für die Arbeiter beschäftigt war, drang plötzlich ein 23-jähriger junger Mann in das Zimmer und schrie den Meister mit vorgehaltenem Revolver an: „Jurist! Hände hoch!“ Gleich danach gab er einen Schuß auf den Meister ab, der aber zu tief ging und in den Tisch drang. Als darauf der Meister und zwei andere im Zimmer anwesende Personen sich in der ersten Bestürzung zurückzogen, raffte der Verbrecher einen Teil des noch auf dem Tische liegenden Geldes, etwa 800 Mark, zusammen und schloß die Tür mit einem Fenster des Erdgeschosses auf die Straße, wo er sein Fahrrad stehen hatte. Er kam sich von dem Schrecken erholt hatte, war er verschwunden. Der Mensch hatte sich durch Anlegung eines künstlichen Wortes unkenntlich gemacht. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Solingen. Ein Ehrenbegehren für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist hier in der Waffenfabrik Weyersberg, Kirchbaum u. Co. angefertigt worden, und zwar im Auftrage des 147. Infanterie-Regiments. Der Ehrenfahnen, eine Rosenkranzkrone, ist reich gefirnisset und feuervergoldet; er trägt das Monogramm des Generalfeldmarschalls mit Krone und folgende Widmung: „Seinem hochverehrten Chef zum 50-jährigen Jubiläum des Offizierskorps des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, 7. April im großen Feldzuge.“ Darunter die Siegesgöttin mit Lorbeerkranz und deutschem Wappenstein, außerdem das Verzeichnis der 21 Schlachten, die Hindenburg gewonnen hat.

Berlin. Rechtsanwalt Brederer, der mit Hinterlassung von 100 000 Mark entlassen war und jetzt hier verhaftet wurde, ist mittlerweile in die Heimat zurückgekehrt, und zwar unter dem Namen als Kriegsfreiwilliger ins Meer eingetreten. In den Kämpfen in Flandern und Frankreich zeichnete er sich aus. Er machte dann den Donauübergang mit und erhielt im serbischen Feldzuge das Eisene Kreuz. Im Ruhequartier brach er den Arm und wurde nach Berlin geschickt. Nach Heilung des Bruches hat er sich jetzt der Staatsanwaltschaft gestellt.

Dresden, 18. April. Wegen Verkaufes verdorbener Fleischwaren und Büchers wurde der Fleischwarenhändler Bauer aus dem Vorort Weinbössa heute zu zwei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wien, 1. April. Die Stadt Wien beabsichtigt zur Stärkung ihrer Finanzen eine durchgreifende Reform der Abgaben für Theater und Kinos, sowie der Eintrittsgebühren zu Musikaufführungen, Tanz- und sportliche Veranstaltungen. Die Steuer soll einheitlich mit 10 Prozent des Betrages der Eintrittskarte festgesetzt werden, und wird auf jährlich 1.25 Millionen Kronen berechnet.

Belgrad. (Verpachtung eines serbischen Bades.) Der R. und A. Militär-General-Gouverneur in Belgrad erläßt, wie wir den Belgrader Nachrichten entnehmen, eine Bekanntmachung, daß die Mineralquellen „Bukovicka Voda“ bei Krangelovac, die einen jährlichen Besuch von 3000 Kurgästen aufzuweisen hatten, auf mehrere Jahre zu verpachten sind.

Lugano, 18. April. Die berühmte Kaiserbrücke in Andria (Apulien), erbaut 1046, ist mit dem anstehenden Bischofsdalaß abgebrannt. Der Bischof Konjigor Staini konnte sich mit Mühe retten.

Die deutsche Zuckerverproduktion

Die Grundlage für die Zuckerverproduktion bildet das Zuckerröhrohr und die Zuckerrübe. Während man früher fast nur den überseeischen Zuckerröhren kannte, kommt heute vor allem der Rübenzucker in Betracht. Der Rübenzucker ist eigentlich ein Produkt des Krieges. Als nämlich vor 100 Jahren die Kontinentalperre, die Napoleon gegen England anordnete, alle Handelsverbindungen Englands und seiner Kolonien mit dem europäischen Kontinent lahmlegte, hörte auch die Zufuhr des überseeischen Rohrzuckers auf, und bei der Suche nach einem Ersatz verfiel man auf die Ausbeute der zuckerhaltigen Runkelrüben. Die durchschnittliche Zuckerverproduktion der ganzen Welt im Betrage von etwa 11 Milliarden Kilogramm besteht heute zur größeren Hälfte, etwa 8 Milliarden Kilogramm, aus Rübenzucker, und zur kleineren, etwa 3 Milliarden Kilogramm, aus Rohrzucker. An der Rohrzucker-Erzeugung nahmen besonders die Britisch-Indien, Suda und Java.

Der erste Zuckerrübenproduzent ist Deutschland, und nach Britisch-Indien ist Deutschland überhaupt der größte Zucker-

produzent der Welt. Deutschland erzeugt fast ein Drittel der Weltzuckerproduktion, jährlich rund 2,7 Millionen Tonnen, wovon etwa zwei Fünftel bis zur Hälfte bisher ausgeführt wurden. Unsere Zuckerausfuhr hatte 1913 im Spezialhandel einen Wert von 24,7 Millionen Mark, so daß nur vier große Sammelgruppen (Maschinen, Eisenwaren, Steinöfen, Baumwoll- und Wollwaren) in der Ausfuhr darüber noch hinausragen. Von unserm Zuckerverbrauch gingen bisher drei Viertel nach England, der Rest vornehmlich nach Norwegen, Schweiz, Niederlande, Amerika. Neben Deutschland kommen als Produktionsländer noch in Betracht Oesterreich-Ungarn, Rußland und Frankreich.

Obwohl Deutschland den meisten Rübenzucker und nach Britisch-Indien den meisten Zucker überhaupt gewinnt, ist der Zuckerverbrauch verhältnismäßig klein. Insbesondere werden wir von England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Zuckerverbrauch weit übertroffen. Während nämlich bei uns der Zuckerverbrauch im Durchschnitt der letzten Jahre nur 15,5 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung betrug, belief er sich in den Vereinigten Staaten auf 27, und in England gar auf 37,9 Kilogramm. Der ungemein starke Zuckerverbrauch in diesen Ländern erklärt sich hauptsächlich aus der dort allgemeinen Sitte, auf den Frühstückstisch auch Marmelade zu stellen.

Während der Zuckerpreis in der bisherigen Kriegszeit sich bei uns auf erträglicher Höhe hielt, hat er in der letzten Zeit erheblich zugenommen. Als Gründe der Preissteigerung werden hauptsächlich folgende geltend gemacht: Von 1914 auf 1915 ist die Rübenanbaulage erheblich (etwa um ein Drittel) eingeschränkt worden, um diese Fläche für andere Nahrungsmittel (z. B. für Getreide) frei zu bekommen. Ferner wurden sowohl die Rüben wie auch die Zuckerrüben für die Verfertigung herangezogen. Der Zucker hatte weiter zu dienen als Ersatz für das fehlende Fett, zur Verwertung der reichen Obsterte, zur Befriedigung des gesteigerten Zuckerverbrauchs an der Front usw. Daß infolgedessen beim Zucker gegen früher eine Preisänderung eintreten würde, war in etwa voranzusehen. Jedoch war es nicht zu erwarten, daß in dem zuckerreichen Deutschland jemals von einer Zuckernot gesprochen werden könnte, und vielfach drängt sich daher die Befürchtung auf, daß auch der Zucker von gewissen Spekulantern als geeignetes Objekt für übertriebene Preisforderungen benutzt wird, die mit den natürlichen Preisveränderungen nicht in Einklang zu bringen sind. Befördert wurde diese Verteuerung allerdings, wie bei so manchen Produkten, durch die vielfachen Hamstereinfäufe von Seiten der Konsumenten. (Volksvereins-Korrespondenz.)

Aus der Provinz

Bornhofen, 18. April. Die Tertiarversammlung für Monat April wird am 2. Oktober gehalten, für den Monat Mai am 3. Monatssonntag, den 21. Mai, jedesmal am Nachmittag um 4 Uhr.

Riederwalluf, 18. April. Eisenbahnweichensteller a. D. Mitteldorf erhebt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Rüdesheim, 17. April. In das Handelsregister Abt. A ist bei der Firma Dillhen, Sahl u. Co. in Rüdesheim eingetragen worden: Die Kaufleute Adolf Hoehl und Bernhard Adolf Hoehl sind durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma wird von den Witwen der Genannten, Frau Bernhard Adolf Hoehl, Therese geb. Kraver, in Geisenheim und Wiesbaden wohnhaft und Frau Adolf Josef Hoehl, Johanne, geb. Geisel, in Geisenheim, fortgeführt. Der Fabrikant Gustav Hoehl ist als vollhafter Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

R. Hochheim, 18. April. Die am Freitag in der Schlosskapelle durch Schellhagen dahier vorgenommene Pflanzung für militärische Zwecke hatte einen recht guten Erfolg. Termin zur Bornahme des Gemarkungsbesanges ist auf Dienstag, den 25. April, vormittags 8 Uhr, bestimmt. Für die im vollen Blütenstand stehenden Streinobstbäume war die feuchteste Witterung der letzten Tage nicht günstig. Im Reintale zeigten sich am Montag morgen Reisschäden bei hartem Nebel, die manche Blüte geschädigt haben dürften. Die frühzeitig die Natur in diesem Jahre vorgeschritten ist, zeigt sich auch daran, daß dahier bereits Nischenbargel geerntet wurden. Auch an den Weinbergen sind die Knospen bereits stark gequollen.

H. Höchst a. M., 18. April. Der Kreisrat für den Kreis Höchst hielt heute unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Klauer eine dringliche Sitzung ab, die sich in der Hauptsache mit Kriegsmassnahmen beschäftigte. Die Rechnung der Kreiskommunallasse für 1914 wurde in den Einnahmen mit 404 674 Mark und in den Ausgaben mit 372 773 Mark festgesetzt, so daß für das Jahr 1915 ein Vortrag von 31 901 Mark verbleibt. Der Kreishaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1916 wurde vom Vorsitzenden erläutert. Er wies sich den Kriegswirtschaftlichen Verhältnissen an und bietet ein Bild äußerster Sparsamkeit. Die größten Ausgaben erfordern die Kriegswirtschaftlichen Ausgaben. Wie der Referent mitteilte, wird das Reich jedoch nicht nur die Mindesthöhe der Unterhaltungen, sondern auch die Zinsen für die zur Unterhaltung aufgenommene Kapitalien zurückerhalten. Zur Deckung der hohen und im Laufe des Jahres noch steigenden Ausgaben genehmigte die Sitzung die Erhöhung des Steuerfußes für Kreisbedürfnisse von 6%

auf 7 1/2 Prozent. Eine stärkere Anspannung ist außerdem in der sechsten Zeit zu erwarten, vorläufig jedoch noch nicht eintreten wird. Insgesamt schließt der Haushaltsplan für 1916 in Einnahmen und Ausgaben mit 448 000 Mark ab (1915: 436 000 Mark). Kreisrat beschloß sodann: Die am 11. November 1915 beschlossene monatliche Zulage zu den Kreiszuschüssen von 3 Mark pro Zuschußberechtigten Personen wird auch nach dem 1. April 1916 weiter erlassen. Der Kreisrat erklärte der Kreisrat seinen Beitritt zu dem Hilfsverein der Kreisbauernvereine des Kreises Starkenburg mit einem Beitrag von 30 000 Mark aus Kreismitteln. Weiter wurde beschlossen, die Kreisbauernvereine mit einem Fonds auszubehalten. Mit der Führung der Kreisbauernvereine, insbesondere auch der Finanzierung, wurde der Kreisrat beauftragt. In Schluß der Tagung gab Kreisrat Klauer noch verschiedene Maßnahmen über die Kreisbauernvereine bekannt, die dem Kreisrat bekannt, wobei er der Kreisbauernvereine erklärte, daß zu Anfang Mai, nach Beendigung der Zeit die Kartoffelmaßezeit ein Ende haben werde. Nach der Kreisbauernvereine werde zwar vorerst eine größere Zahl eintreten, doch erhoffte man in kurzer Zeit eine Beseitigung der unordentlichen jetzt obwaltenden Schwierigkeiten.

Frankfurt a. M., 17. April. Dem Landrat des Kreises Starkenburg Dr. Meißel wurde die Umbenennung der Eisenbahnstation in die künftige Fleischstraße befohlen.

Rüdigheim, 17. April. Herr Dr. Albert Sondheimer von den Erben Lehmann ein an der Mittelnstraße belegen Grundstück für den Preis von 50 000 Mark.

Limburg, 17. April. (Landtagsberichterstattung.) Die Wahl der Ersatzwahlen sind vollzogen. Damit ist die Zahl der 200 Abgeordneten wieder vollständig. Die Wahl des Abgeordneten ist vom Herrn Landtagspräsidenten Herr Springer am Donnerstag, den 14. April, vormittags 10 Uhr, im Saalhof „Im alten Post“ in Limburg anberaumt.

Limburg, 18. April. (Ein gefährlicher Diebstahl.) Erste Staatsanwalt erläßt unterm 6. April folgendes Mandat: In der Zeit vom 21. bis zum 24. Februar 1916 sind bei dem Hauptort auf der Eisenbahn auf der Strecke zwischen Hain, Segener Eisenbahn, und Erdbach aus einer Reihe von Waggons mit je 100 Sprengstoffpatronen in Nr. 6 gestohlen worden. Die Patronen waren mit einem sehr gefährlichen Sprengstoff besetzt. Besondere Kennzeichen trugen sie nicht. Ich ersuche jeden, der Kenntnis über den Verbleib der Patronen und die Person des Diebstahls machen kann, um umgehende Mitteilung zu den Akten 3 J 1000 zu machen.

Montabaur. Den Feldentod für das Vaterland am 3. März erlitten der Alumnus des Fuldaer Priesterseminars Ludwig Frick von hier. Er ist der zehnte Theologie-Studierende aus dem Fuldaer Priesterseminar, der während der gegenwärtigen Kriege verloren gegangen ist. Der Fuldaer Theologe ist in Gefangenschaft, ein anderer wird seit den Kämpfen in der Champagne anfangs 1915 vermißt, einem anderen ist der rechte Arm durch Granate weggerissen und einem andern infolge Verwundung das Bein amputiert worden. Mehrere Fuldaer Theologen sind verwundet in Lazaretten. — Die Fuldaer Theologie-Studierende aus dem Priesterseminar durch den Tod verloren; zehn Alumnus wurden vermißt, die aber zum Teil wieder im Felde stehen.

Weinbau

Aus Baden. Auf einer am Sonntag, 9. April, vom Weinbauverein für das untere Markgräflerland und Kreisgau in Kirchhofen bei Staufen veranstalteten gut besuchten Versammlung wurde nach Besprechung von Organisationsangelegenheiten und einem praktischen Vortrag des Herrn Bismarck des Bauernvereins, Knopf-Reuweier, zwei auch in anderen weinbautreibenden Gegenden sehr wichtige Resolutionen zugestimmt. Die von Dr. Wittung vom Baden Bauernverein vorgelegten Entschlüsse haben folgenden Wortlaut:

1. Die von den Roselwinzern beantragte Abänderung der räumlichen und zeitlichen Begrenzung der Weinbergsaufzucht des Weingebietes vom 7. April 1909 wird abgelehnt. Durch die geltenden Bestimmungen über die räumliche Begrenzung des Zuckerröhrenanbaues ist der Weinbauer gegen ungewissen Wettbewerb hinreichend geschützt und dadurch gleichzeitiger Weinverbraucher die Gewähr für ein einwandfreies Getränk geboten. Die zeitliche Begrenzung der Zuckerverordnung ist ordnungsmäßige Bormahme der unbedingt notwendigen Kontrolle. Durch eine Abänderung bzw. Erweiterung dieser Bestimmungen würden die den deutschen Weinbau schädlichen Wirkungen, die bereits vor Erlass des Weingebietes festzustellen wurden, sich wieder geltend machen. 2. Es ist unbedingt geboten inländischen Rebbaufbau auf dem Wege der Jollesgebühren nachhaltigen Schutz gegenüber dem Wettbewerb des Auslandes zu gewähren. Bei dem künftigen Abschluß von Handelsverträgen und Festsetzung eines Zolltariffs ist daher eine entsprechende Erhöhung der Weinzölle vorzunehmen und im Anschluß hieran Vorkontrollen der Weinzollordnung und der Weinsteuer in die Hand zu legen.

Sie waren an das offene Fenster getreten und sahen, wo die Sonne den blauen Kristall traf, schossen plötzlich leuchtende Strahlenbündel aus ihm hervor; er funkelte in so intensiver Feuer, daß die beiden Ärzte einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken konnten. Die benotigte harteren sie mit vorbedeutenden Köpfen auf diese Lichtstrahlen, die in Sprengels Hand aufflammten und beinahe die Augen blendeten.

„Ach, das habe ich noch nie gesehen!“ rief Winter ganz begeistert. „Man könnte den Stein für einen Diamanten halten! Schauen Sie nur, wie sich das Sonnenlicht in ihm bricht!“

Da hörte Frau Kniefle sie in diesem bewundernden Betrachteten. „Herr Doktor — er ist aufgewacht, möchte Sie gleich sprechen.“

„Heiß und matt lag Heinrich Gabel in den Kissen. Als jetzt die Ärzte an das Bett traten und ihn mit herzlichen Worten Glück zu der gelungenen Operation wünschten, schien er kaum darauf zu hören. Mit ängstlicher Spannung sah er Sprengel an und suchte in dessen Mienen zu lesen. Dann fragte er mit zitternder Stimme: „Und der Kristall — haben Sie ihn gefunden? Wo ist er — wo? Geben Sie ihn mir!“

Als der junge Arzt ihm jetzt den Stein in die Hand legte, schaute er ihn erst ängstlich prüfend von allen Seiten an, und dann flog ein Ausdruck triumphierender Freude über sein bleiches Gesicht.

Nach ein halbes Jahr verging, bis Heinrich Gabel die Wohnung des Arztes dort verlassen konnte, um, wie er anag, nach Amerika zu reisen. Durch das tägliche Zusammensein hatte sich zwischen den beiden Männern eine beinahe herzliche Freundschaft entwickelt. In den ersten Tagen vermisste der junge Arzt seinen Hausgenossen fast, besonders da auch Frau Kniefle jede Gelegenheit wahrnahm, um des Abwesenden Lob in allen Tonarten zu singen. Sichtlich war Frau Kniefles Sympathie für ihren Pflegling durch die beiden Hundertmarksteine, die er ihr beim Abschied in die Hand gedrückt, noch um ein beträchtliches gesteigert worden.

Auch Sprengel konnte mit dem Ausgang dieses „Geschäfts“, wie Gabel seine Operation stets zu bezeichnen pflegte, in jeder Hinsicht zufrieden sein. Ganz abgesehen von den zweien tausend Mark, die sein Patient ihm kurz vor der Abreise noch als Rest des Honorars übergeben hatte, war auch ganz plötzlich ein völliger Umschlag in seiner Praxis eingetreten. Ancheinend hatten die Bewohner der Gegend erst eine gewisse Scheu vor dem neu zugezogenen Arzt überwunden müssen, bevor sie seine Hilfe in Anspruch nahmen. Von Tag zu Tag füllte sich jetzt Sprengels Spr-

zimmer mehr — er hatte unbedingt einen Erfolg zu verzeichnen und brauchte dem Herrn Schwiegerpapa nicht weiter mit dem unbefugten Gefühl entgegenzutreten, das ihn in der ersten Zeit stets überkam, da er die Fragen nach der Zahl seiner Patienten nur durch eine verlegene Ausrede hatte beantworten können.

Trotzdem Heinrich Gabel ihm zu schreiben versprochen hatte, war es doch Dezember geworden, ohne daß auch nur eine Zeile von ihm eintraf. Da erhielt Sprengel eines Tages einen Brief von der Deutschen Bank, in dem man ihm in telegraphischer Weise mitteilte, daß für ihn von der Brüsseler Bank die Summe von dreihunderttausend Mark angewiesen sei, und das Geld zu seiner Verfügung stehe. Zunächst glaubte er an einen schlechten Scherz irgend eines Bekannten. Dann aber ließ er sich durch seine Braut, der er mittags von dem Inhalt des Schreibens erzählte, doch beruhigen, weshalb er einmal bei der Bank anfragte. Dort wurde ihm dann gesagt, daß die Sache ihre Richtigkeit habe und daß das Geld von einem Herrn Heinrich Gabel in Brüssel eingezahlt sei. Jetzt blieb ihm natürlich nichts anderes übrig, als seiner Käthe über die Person des großmütigen Spenders Aufklärung zu geben. Auch die Schwiegereltern wurden eingeweiht, und der alte Herr hat konnte seinem Schwiegerpapa nur wohlwollend auf die Schulter klopfen, und anerkennend äußern: „Sie haben Glück — das muß man sagen!“

An demselben Tage ließ sich denn auch der gestrenge Schwiegerpapa erweichen, und die Hochzeit wurde für Anfang Februar festgesetzt. Als Willibald Sprengel aber spät in der Nacht heimkehrte, fand er auf seinem Schreibtisch einen großen Brief liegen, der den Poststempel Brüssel trug und während seiner Abwesenheit eingetroffen sein mußte. Neugierig schritt er den feinen Leinwandumschlag auf. Darin lagen ein zusammengefalteter Zeitungsblatt und ein Bündchen eingeschriebener Briefbogen.

Wohl eine Stunde sah der junge Arzt an seinem Schreibtisch und überflog immer wieder diesen Brief, dessen Inhalt ihm wie ein phantastischer Roman vorkam, in dem er selbst, ohne es zu ahnen, eine Rolle gespielt hatte.

Brüssel, den 9. Dez. . . .

Wein lieber Herr Doktor!

Wenn Sie diesen Brief erhalten, schwimme ich bereits auf dem Ozean, Jahre meiner zukünftigen Heimat entgegen, die ich mir in einem fremden Erdteil gründen will, in einer Gegend, wo mich niemand kennt. Dies muß ich zu meiner Sicherheit tun, wie Ihnen klar werden wird, wenn Sie erst das folgende lesen. Daß ich Ihnen mein Reiseziel und meine spätere Adresse nicht

nenne, geschieht aber nicht etwa ebenfalls aus mißtrauischer Furcht, sondern aus anderen Gründen. Ich will verheimlichen, daß nach Durchsicht dieses Schreibens, welches Ihnen die Wahrheit über meine abenteuerliche Lebensgeschichte gibt, vielleicht in der Anwendung übertriebener, um nicht zu sagen, falscher Mittel, geschaffen mit mir das wieder zurückfallen, was Ihnen hoffentlich die Erfüllung Ihrer Herzenswünsche erleichtern wird. Nun, ich meine Lebensweg und die Mittel, die ich zu seiner Verwirklichung angewandt habe, verstanden beurteilen. Ich wäre ja Gefahr, von Ihnen falsch beurteilt, vielleicht sogar verurteilt werden, dadurch am einkassieren aus dem Wege gegangen, daß Sie bei dem Wahren bleibe. Sie hätten einen alten Sondermann namens Heinrich Gabel einen einfachen Bergkristall aus dem Lager entfernt. Aber mir liegt an Ihrer guten Meinung viel. Und sicherlich hätten Sie über Ihren einhigen Partner den Stab gebrochen, wenn Ihnen die beifolgenden Zeilen die nötigen Anhaltspunkte und Sie aus denselben durch leicht erhellende Kombinationen auf meine Person gekommen wären.

Die erste Notiz der Brüsseler Zeitung vom 28. Oktober teilt weiter nichts mit, als daß der Diamantändler Johann ein blaues, in Händlerkreisen ganz unbekanntes Diamantenerbstück gekauft, und daß der Verkäufer angegeben habe, er sei nur der Beauftragte eines Seminars, der den Stein in den Ruinen eines verfallenen Tempels auf Kosten gekauft haben wollte. Die zweite Notiz beschäftigte sich, wie Sie ja nachlesen können, allein mit dem wertvollen Diamanten, dessen die Geschichte des berühmten, einst der französischen Krone gehörigen „Auge des Wahma“ und spricht dabei die Vermutung aus, daß der von dem Händler Parreau kürzlich angekaufte Stein mit dem vor über hundert Jahren verschundenen identisch sei.

Da ich Sie nun, mein lieber Herr Doktor, während langen Wochen, in denen ich bei Ihnen ein Asyl gefunden habe, nicht sehen konnte, so will ich nicht, daß Sie über mich nicht nachdenken. So, wie die Zeitungsnachrichten es darstellten, so wie Sie selbst einen Teil der Vorgeschichte dieses Diamantenverkaufes miterlebt haben, könnten Sie mich nur für einen natürlichen Dieb halten, der jenen Stein irgendwo gestohlen und ihn auf raffinierteste Weise so lange in seinem Körper verborgen hielt, bis sich Gelegenheit bot, das geraubte Perlenstück gefahrlos zu veräußern. Ich hoffe aber, daß Sie zu einer anderen Meinung kommen werden, wenn Sie erst die Geschichte meiner Familie kennen.

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst-Ordnung

Palmsonntag. — 18. April 1916.

Stadt Wiesbaden

Die Kollekte am Karfreitag ist für den Deutschen Verein vom H. Lande bestimmt.
Die Kollekte nach den Fastenpredigten ist für bedürftige Erstkommunikanten bestimmt und wird herzlich empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

An das Fastenalmosen sei erinnert.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Gründonnerstag: Erste Austeilung der H. Kommunion um 6 Uhr; darauf halbständlich. Feierliches Amt um 9 Uhr. Während des Tages ist stille Andacht des Allerheiligsten. Nachm. 4 bzw. 5 Uhr Andacht der Erstkommunikanten. Abends 6.30 Uhr ist Predigt mit sakramentalischer Andacht.

Karfreitag: Beginn der H. Zeremonien um 9 Uhr. Während des ganzen Tages Besuch des H. Grabes. Nachm. 4 bzw. 5 Uhr Kreuzwegandacht der Erstkommunikanten. Abends 6.30 Uhr ist Fastenpredigt mit Andacht.

Karfreitag: Beginn der H. Weihen 7.30 Uhr; feierliches Amt gegen 9 Uhr. Abends 8 Uhr feierliche Katerheimsfeier.

Beichtgelegenheit: Mittwoch nachm. 4-7 und nach 8 Uhr; Donnerstag früh von 6 Uhr an; Samstag nachm. 3.30-7 und nach 8 Uhr; an den drei ersten Wochentagen nach der Frühmesse für Kriegsteilnehmer, Kranke und Besondere zu jeder gewünschten Zeit.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Gründonnerstag: feierliches Hochamt um 9 Uhr; erste Austeilung der H. Kommunion um 6 Uhr morgens und dann halbständlich. Während des Tages ist stille Andacht des Allerheiligsten, um 8 Uhr nachmittags Bestände für die Kommunionkinder, abends um 8 Uhr sakramentalische Andacht.

Karfreitag: Beginn der feierlichen Zeremonien um 9 Uhr.

Nachm. 3 Uhr: Kreuzwegandacht für die Kommunionkinder; um 6 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Karfreitag: Beginn der H. Weihen um 7.30 Uhr; um 9 Uhr Amt.

Beichtgelegenheit: Mittwoch von 4-7 und nach 8 Uhr. Gründonnerstagmorgen von 6 Uhr an, Karfreitag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

Gründonnerstag: 6.30 Uhr Austeilung der H. Kommunion, danach halbständlich; 9 Uhr feierl. Amt, danach Übertragung des Allerheiligsten, während des Tages stille Andacht; abends 8 Uhr sakramentalische Andacht.

Karfreitag: Die feierl. Zeremonien beginnen um 9 Uhr. Während des Tages Besuch des H. Grabes, abends 8 Uhr ist die letzte Fastenpredigt und Andacht.

Karfreitag: Beginn der H. Weihen um 7.30 Uhr. Tag Amt ist gegen 9 Uhr.

Beichtgelegenheit: Mittwoch 5-7 und nach 8 Uhr. Gründonnerstag früh von 6 Uhr ab, Karfreitag 4-7 und nach 8 Uhr.

St. Mariengemeinde Waldhof

Am Gründonnerstag, 8 Uhr morgens; Hochamt. — Am Karfreitag ist der Gottesdienst um 9 Uhr morgens mit Predigt. — Am Karfreitag: Beginn der H. Weihen um 7 Uhr. Das Kreuzwegandacht ist um 8 Uhr. — Am Gründonnerstag ist tagsüber stille Andacht des Allerheiligsten, 6 Uhr abends: Schlussandacht für die Erstkommunikanten.

St. Marien-Pfarrkirche Dieblich

Gründonnerstag, den 20. April 1916.
Bormittags 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr und 7.30 Uhr: Austeilung der H. Kommunion; 8 Uhr: feierliches Vesperamt. Während des Tages ist stille Andacht des Allerheiligsten. Nachm. 3 Uhr: Bestände der Erstkommunikanten; 5 Uhr: feierl. Schlussandacht.

Karfreitag, den 21. April 1916.

Borm. 9.45 Uhr: feierl. Karfreitagsgottesdienst und Schluss der Fastenpredigten. Während des Tages ist Besuch des H. Grabes. Die

Karfreitagssolle ist für das H. Grab in Jerusalem bestimmt. Am 11. Karfreitag wird die H. Kommunion nicht ausgeteilt.

Karfreitag, den 22. April 1916.
Bormittags 7 Uhr: die H. Weihen des Heures, des Heures und des Taufwassers; 8 Uhr: Hochamt. Nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit. — Es wird gebeten, Kranke und wogunfertige Personen in die H. Kirche zu bringen, damit die H. Osterkommunion in der H. Kirche abgenommen werden kann. — Am 21. Mai wird der H. Karfreitag in der H. Kirche abgenommen. Die Bestände werden baldigt im Pfarrhause ankommen.

Herz Jesu-Pfarrkirche Dieblich

Mittwoch von 5 Uhr an H. Weichte. Am Gründonnerstag 6.30 Uhr: Gelegenheit zur H. Andacht, um 7 Uhr und vor dem Amt Austeilung der H. Kommunion; um 8 Uhr: Hochamt. Während des Tages: Stille Andacht des Allerheiligsten. Nachm. 5 Uhr: Kreuzwegandacht. Karfreitag: 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt; nachm. 4 Uhr: Kreuzwegandacht. — Am Karfreitag 6 Uhr: Beginn der H. Weihen; 7.15 Uhr: Hochamt. Nachm. von 4 Uhr abends von 8 Uhr: Gelegenheit zur H. Andacht.

Dothheim

Gründonnerstag, 7-8 Uhr: Gelegenheit zur H. Andacht; 8 Uhr: Hochamt; darauf stille Andachtstunden. 6 Uhr: Schlussandacht. Karfreitag, 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. 7.30 Uhr: Kreuzwegandacht. — Am Karfreitag 6 Uhr: Beginn der H. Weihen; 7.30 Uhr: Hochamt.

Eltsike

Gründonnerstag 7 Uhr: Hochamt. Abends sakramental. Andacht. — Karfreitag 9 Uhr: Gottesdienst Kreuzweg. 8 Uhr: Fastenpredigt. — Karfreitag 6 Uhr: Beginn der H. Weihen; 7 Uhr: ein Amt. Abends 8 Uhr: Katerheimsfeier. Segen und T. Deum. — Montag bis Mittwoch abends 8 Uhr: Andacht. — Mittwoch nachm. 5 Uhr: Beichtstuhl.

Frank & Marx

Kaufhaus größten St.
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Pelzwaren
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren
Kirchgasse 31. Wiesbaden

Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch Beteiligung an der Nagelung des **Eisernen Siegfried** für Krieger-Witwen und -Waisen in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: Morgens 10-11 Uhr, Sonntags von 11.30-1 Uhr; nachmittags 3-7 Uhr, Sonntags von 3-7 Uhr. Eiserner Nagel Mk. 1.— (Kinder und Militär ohne Charge 50 Pfg.); versilberter Nagel Mk. 5.—; vergoldeter Nagel Mk. 50.—; goldener Stiftungsnagel von Mk. 300.— an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand die zwei Armspangen, die zwei Brustbuckel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel für Gesellschaften zu vergeben. — Für Überzahlungen wird besonders quittiert.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV
Kommission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge

Institut Worbs
Direkt.: G. Worbs, staatlich geprüft.)
Vorbereit.-Anstalt a. alle Klassen u. Gram. (Gym., Höher. Abit.)
Arbeitsbuch, 6. Verma. inkl. Persenl., Lehrbuch, f. alle Spr., a. f. Anf., Te. u. Nachhilfe in allen Fächern, auch für Mädchen, Kaufleute u. Beamte. Für Söhne von Kriegsteilnehmern Ermäßigung.
Worbs, Joh. d. Oberbergstr. 20
Köln, 46. Eingang Oranienstr. 20

Steinlgs Handelsschule u. Einjährig-Institut
Jimenez. Vorkenntn. nicht erf.

Empfehlung!
Anfertigung von Schuhen und Stiefeln für Platt- und leidende Füße nach Maß.
Reparaturen prompt und billig!
Serd. Volter,
Schuhmachermeister,
40 Hellmündstr. 4.

! Frühjahrs-Hüte!
Gut, garn u. ungarn. Damenhüte, Federn, Blumen, Planchetten billigst. Umarbeiten u. Reinigen von Federn, Weibern u. Hood, Fassonieren nach neuem Modellen. J. Rastler, Bleichstr. 11.

Grundstück ca. 3 Morg., für Obstgarten, geeignet.
m. H. Haus a. auf dem ein solches zu bauen geplant ist, l. ein. Vorort gefascht. Triebn. u. Jagdgel. m. vorz. sein. Off. u. 811 a. z. Beschäft. d. Stg.

Schmierseife 2 Pfd. Mk. 1.10
5 Pfd. Mk. 2.50
nach auswärts 25-35 Pfd. im Hofeimer Pfd. 5 Pfd.

Zehner, Wiesbaden
Bismarckring 6 pt. ober Hof nicht.

Regen- und Sonnen- Stock- u. Schirm-Fabrik Moderne
Schirme Renker, Spazierstöcke
Wiesbaden, Marktstrasse 32 (Hotel Einhorn). Telephon 2201.

St. Marienschule, Mainz.
Bischöfliche berechnigte Realanstalt für Knaben.
Sechsklassige Realanstalt mit wahlr. Latein und Fortschule. Abschlusszeugnis berechnigt zum einjähr.-freiwill. Dienst und zum Eintritt in die Obersekunda. Beginn des Schuljahres: 2. Mai. Aufnahmebedingungen des Schullehrers (Willigkeitsp. 2) und jegliche Auskunft durch den geistl. Rektor.

Aus dem Osten zurück gekehrt habe ich mich: Fräulein wird aufgenommen, Sprechst. de.: Nachm. von 2-4 Uhr
Dr. med. H. Wicke,
Wiesbaden,
Marktplatz 5 ober Willigkeitsp. 28.

Großer Schuhverkauf!
Kommissionen- und Konsumantenstücke, größter Auswahl. Weiße Lederstücke für Kommissionen zweckentsprechend geeignet.
Der Paar Mk. 5.50, darunter letzte Neuheiten in Schwarz, Braun, Rot, mit modernen Einsätzen, Knöpf- und Schnür- in den verschiedensten Leder- und Materialien werden billig verkauft.
Wiesbaden, Neugasse 22

Tüchtiger Kistenschreiner
völl. Kriegsinvalide, zum Reparieren alter Weinfässer für dauernd nach Radesheim am Rhein gesucht.
Offerten unter F. X. 1800 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schriftsetzer
Können sofort eintreten.
Buchdruckerei Hermann Rauch
(Rheinische Volkszeitung)
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Haushälterin. Geb. Witwe, wirtschaftlich tüchtig, a. im Nähen perfekt, sucht passendem Wohnungsfreie in fröhlichem Haushalt oder bei mittellosem Rindern. Offerten unter 707 an die Exped. d. Stg.

Wiesbaden, Neugasse 22
Vort- und erster Stock. Für Breine und Wagh. tüchtigkeitsweise verfahrenen zurückgekehrte Stiefel sehr billig.

Schriftsetzer- und Drucker-Lehrling
Wenn eintritten
Buchdruckerei Hermann Rauch
(Rheinische Volkszeitung)
Wiesbaden, Friedrichstr. 30.

1913er Wein
gebe ab in Flaschen und Gebinden.
J. B. Bibo
Brennerei in Dieblich i. Rhg.
Richtiges, tüchtiges Mädchen, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, sofort gesucht.
Jean Jos. Schmidt,
Bad Em. 9, M. Westf. 10.

Laurens-Cigaretten
Wiesbaden

Nachruf.
Am 15. April verschied in Altenkirchen Herr Rektor **Heinrich Rosenkranz**
Leiter der hies. Mädchenschule am Gutenbergplatz an einem schweren Leiden. Die Schule verliert in dem Verstorbenen einen fleißigen, geschickten und erfolgreichen Lehrer und Leiter; sie wird dem allzufrüh Heimgegangenen stets ein dankbares Gedenken bewahren.
Wiesbaden, 18. April 1916. Städtische Schuldeputation: Güssing, Oberbürgermeister.

Totenzettel
Gebetszettel (Erinnerungszettel) für unsere gefallene Krieger
für handschriftliche Eintragung und mit Namen gedruckt, empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung
Hermann Rauch, Wiesbaden
Friedrichstraße Nr. 30 Telephonanschluss Nr. 636

Spar- und Leihkasse zu Geisenheim
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
2 Lindenplatz 2
Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbank für Radesheim und der Dresdner Bank in Frankfurt a. und Berlin.
Postcheckkonto Nr. 492, Frankfurt a. M.
Fernsprecher Nr. 60, Radesheim a. Rh.
Rassenskunden während des Krieges: an Werktagen: vormittags 8-11 Uhr, an Sonn- und Feiertagen: vormittags 8-9 und 11-12
empfehlen sich zur
provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den vorteilhaftesten Bedingungen.
Annahme von Spareinlagen von Jedermann. Verzinsung bis zu 4% je nach Bündigung.
Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postcheckkonto sind gebührenfrei.
Vermietung eiserner Schrankfächer (von 4.- an) in unfeiner- und diebstahlsicherer Panzerstank unter Selbstverwaltung der Mieter.
Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge auch Behörden gegenüber.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden LANGASSE 1-3